

## Ein Nachspiel des Modernismus in Frankreich.

Von Jean-Pierre Grausem S. J.

Ein äußerst peinlicher Fall hat in den letzten Monaten im katholischen Frankreich große Aufregung hervorgerufen. Es handelt sich um die schriftstellerische Tätigkeit des Abbé Joseph Turmel. Das bis jetzt vorliegende Material sei hier kurz zusammengefaßt.

Im Jahre 1906 erschienen in der von A. Loisy gegründeten *Revue d'histoire et de littérature religieuses* drei Artikel über das Dogma der Trinität in den drei ersten Jahrhunderten. Als Verfasser zeichnete Antoine Dupin. Im folgenden Jahrgang veröffentlichte ein gewisser Guillaume Herzog (Lausanne) drei Aufsätze über die unbefleckte Empfängnis und die Jungfrauschaft Mariä<sup>1</sup>. Die rationalistische und destruktive Tendenz der beiden Artikelserien trat klar zutage. Dupin und Herzog waren offenbar nur Decknamen. Abbé Louis Saltet, Professor an der katholischen Universität in Toulouse, unterzog sich der Aufgabe, die wahren Verfasser festzustellen. In zwei Artikeln des *BullLittEccl*<sup>2</sup> kam er, nach einer eingehenden Prüfung des Inhaltes, der Methode und des Stiles der betreffenden Aufsätze zu folgendem Ergebnis: Sämtliche Artikel Herzog-Dupin stammen aus derselben Feder. Dem Inhalt und der Form nach sind sie ein reines Plagiat der *Histoire de la théologie positive* von J. Turmel (Paris 1904). Ferner weisen die Artikel Dupins eine bis ins einzelne gehende Ähnlichkeit auf mit verschiedenen Artikeln Turmels, die teils kurz vorher, teils genau zur selben Zeit in Frankreich und Amerika erschienen. Daß Saltet Turmel für den wahren und ausschließlichen Verfasser hielt, war deutlich genug zwischen den Zeilen zu lesen. Dies war übrigens auch die Ansicht anderer Fachleute. Mgr Duchesne hatte gleich nach Erscheinen der Artikel Herzogs an Turmel geschrieben: „Tu es ille vir“<sup>3</sup>.

Zu diesen für Turmel schon äußerst belastenden Tatsachen kam noch hinzu, daß sowohl er selbst wie auch die Schriftleitung der *RevHistLittRel* zu all diesen Anklagen schwieg. Als jedoch der zuständige Ordinarius, Mgr Dubourg, Erzbischof von Rennes, Turmel zur Rede stellte (Mai 1908), leugnete er zuerst mündlich, dann schriftlich, „devant Dieu“,

<sup>1</sup> A. a. O. 11 (1906) 219—231 353—365 515—532; 12 (1907) 118—133 320—340 483—607. Beide Artikelserien sind in Buchform erschienen: Antoine Dupin, *Le dogme de la Trinité dans les trois premiers siècles* (Paris 1907); G. Herzog, *La Sainte Vierge dans l'histoire* (Paris 1908).

<sup>2</sup> 1908, 73—89: Un insigne plagiat: La Sainte Vierge dans l'histoire, par G. Herzog; 109—130: Guillaume Herzog et Antoine Dupin deux pseudonymes d'un plagiaire. Die beiden Artikel bilden das 1. und 3. Kapitel des von Saltet einige Monate später veröffentlichten Buches *La question Herzog-Dupin* (Paris 1908).

<sup>3</sup> *BullLittEccl* 1929, 113.

jede Mitarbeit an den betreffenden Artikeln; Herzog und Dupin seien ihm völlig unbekannt. Für die Verwertung seiner Schriften oder seiner Manuskripte durch die genannten Schriftsteller habe er seinem Bischof eine befriedigende Erklärung gegeben<sup>4</sup>. Einige Tage später unterzeichnete er ein vom Erzbischof selbst entworfenes Schriftstück, worin er dieselben Beteuerungen wiederholte, von vornherein alle der katholischen Lehre entgegengesetzten Folgerungen, die man aus seinen Schriften ziehen könnte, verurteilte und erklärte, als katholischer Priester voll und ganz die Lehre der Kirche anzunehmen<sup>5</sup>.

Damit war die Sache offiziell erledigt. Aber in der Presse ging der Kampf weiter. In seinem einige Monate später erschienenen Buche *La question Herzog-Dupin* hielt Saltet alle seine Behauptungen aufrecht. Es gelang ihm auch nachzuweisen, daß Turmel bereits mehrere Jahre vorher in derselben Zeitschrift (1900 und 1901) drei von ähnlichem Geiste beseelte Artikel über die patristische Theologie unter dem Decknamen *D e n y s L e n a i n* veröffentlicht hatte, was übrigens von Turmel zugegeben wurde<sup>6</sup>. E. Portalié, S. J., ebenfalls Professor in Toulouse, unterzog seinerseits in mehreren Artikeln der *Études* die Lehre Herzog-Dupins und Turmels einer eingehenden Prüfung und gelangte zu demselben Ergebnis<sup>7</sup>. Trotz der feierlichen Erklärungen des Angeklagten galt — und gilt heute noch — in den Fachkreisen seine direkte Mitarbeit oder besser seine ausschließliche Autorschaft an den betreffenden Artikeln als erwiesen<sup>8</sup>. In den folgenden Jahren wurden sieben der Schriften Turmels durch die Indekongregation verurteilt (5. Juli 1909, 7. März 1910, 2. Januar 1911). Der Verfasser unterwarf sich. Seither schien er jede schriftstellerische Tätigkeit aufgegeben zu haben und sich in Rennes ausschließlich priesterlichen Arbeiten zu widmen.

Aber immer wieder tauchten in den letzten zwanzig Jahren Schriftsteller auf, die wie Dupin und Herzog eine gehässige Offensive gegen das katholische Dogma führten. Sie veröffentlichten ihre Arbeiten meist in der von Loisy seit 1909 weitergeführten *RevHistLittRel* und nach deren

<sup>4</sup> Brief Turmels an den Erzbischof von Rennes, 13. Mai 1908. Der Brief wurde in der *Semaine religieuse de Rennes* veröffentlicht (16. Mai); s. Saltet, *La question H.-D.* 103.

<sup>5</sup> Veröffentlicht in der Zeitung *La Croix* (25. Mai) und in der *Semaine religieuse de Rennes* (30. Mai); s. Saltet, a. a. O. 114.

<sup>6</sup> *Études* 116 (1908) 520; A. Houtin, *Histoire du modernisme catholique* (Paris 1913) 399.

<sup>7</sup> *Études* 116 (1908) 355—359; „La question Herzog-Dupin“ et la critique catholique; 506—538 605—638 763—794; „La question Herzog-Dupin“ et la critique de M. Turmel. Die Artikel sind in Sonderdruck erschienen: *La critique de M. Turmel et „la question Herzog-Dupin“* (Paris 1908).

<sup>8</sup> Derselbe Standpunkt wurde auch in Deutschland geteilt: Prof. H. Schrörs in der *Liter. Beilage der Köln. Volkszeitung* vom 30. Juli 1908; *ThRev* 7 (1908) 502 f.; A. Sleumer, *Index Romanus* 2 (1928) 119; vgl. H. Koch, *Adhuc virgo* (Tübingen 1929) 6.

endgültigem Verschwinden (1923) in der *Revue de l'histoire des religions* und der im Verlag Rieder (Paris) von P.-L. Couchoud herausgegebenen Sammlung „*Christianisme*“<sup>9</sup>. Die Aufsätze und Bücher erschienen unter den verschiedensten Decknamen, doch kümmerte man sich katholischerseits wenig um diese pseudowissenschaftlichen Produkte.

Eine theologische Kontroverse sollte jedoch ganz unerwartet einen zweiten „Fall Turmel“ hervorrufen. Im Jahre 1927 schrieb der bekannte Dogmenhistoriker J. Rivière, Professor an der Universität Straßburg, in der *Revue des sciences religieuses* mehrere Artikel über die Erlösungslehre des hl. Augustinus. Er sah sich veranlaßt, gegen zwei von einem gewissen Hippolyte Gallerand über denselben Gegenstand veröffentlichte Aufsätze Stellung zu nehmen und erkannte bald die auffallende Verwandtschaft Gallerands mit den längst verschollenen Herzog und Dupin<sup>10</sup>. In diesem Zusammenhange war es unvermeidlich, daß auch der Name Turmel wieder ausgesprochen wurde. Dies geschah in einer Besprechung der Arbeit Rivières in der *Semaine religieuse d'Albi* (17. Januar 1928) und noch deutlicher in der Pariser Wochenschrift *La Vie catholique* (12. Mai 1928). Gegen diese allzu klaren Andeutungen protestierte Turmel brieflich bei beiden Zeitschriften (23. Januar und 2. Juni 1928).

Nun griff auch Saltet wieder ein mit mehreren Artikeln in dem *BullLittEcccl*, wo vor zwanzig Jahren seine ersten Aufsätze über den „Fall Herzog-Dupin“ erschienen waren<sup>11</sup>. Als Ergebnis seiner Nachforschungen gibt er an: Turmel allein ist der Verfasser dieser ganzen pseudonymen Produktion der letzten zwanzig Jahre. Nicht nur drei Decknamen sind sein eigen, sondern mindestens fünfzehn, nämlich, außer Antoine Dupin, Guillaume Herzog und Denys Lenain noch Goulven Lézurec, Hippolyte Gallerand, Louis Coulange, André Lagarde, Armand Dulac, Alexis Vanbeck, Robert Lawson, Alphonse Michel, Edmond Perrin, Paul Letourneur, Henri Delafosse, A. Siouville. Das vollständige Verzeichnis der von Saltet bis heute festgestellten Schriften Turmels weist im ganzen 68 Aufsätze und Bücher auf<sup>12</sup>.

Die so vor aller Öffentlichkeit gegen einen Priester erhobene An-

<sup>9</sup> Der Geist dieser Sammlung geht deutlich genug hervor aus dem dort erschienenen Buche Couchouds: *Le Mystère de Jésus* (1924), in dem die historische Existenz Jesu geleugnet wird.

<sup>10</sup> H. Gallerand, *La Rédemption dans saint Augustin*: *RevHistLittRel* N. F. 8 (1922) 38—77; *La Rédemption dans l'Eglise latine d'Augustin à Anselme*: *RevHistRel* 91 (1925) 35—75.

<sup>11</sup> *BullLittEcccl* 1929, 83—90 104—125: *La suite des pseudonymes de M. Turmel*; 165—182: *L'œuvre théologique pseudonyme de M. l'abbé J. Turmel*; 213—223: *L'œuvre pseudonyme et le silence de M. Turmel*; 1930, 31—36: *Le silence de MM. P.-L. Couchoud, R. Dus-saud et A. Loisy sur M. J. Turmel*.

<sup>12</sup> A. a. O. 171—176, zu ergänzen durch 221—223. Die Liste ist abgedruckt in dem kürzlich erschienenen Werke von J. Rivière, *Le modernisme dans l'Eglise* (Paris 1929) 561—564.

klage erregte begreiflicherweise das größte Aufsehen, dies um so mehr, da jenes pseudonyme Schrifttum den schlimmsten Modernismus, den vollständigsten Rationalismus verteidigt und dazu noch die gehässigsten Ausfälle gegen den christlichen Glauben enthält. Man liest dort z. B.: „Gott ist ein greuliches Schreckbild (un affreux cauchemar), hervorgebracht durch die rasonierende Vernunft im Dienste einer wahnsinnigen Phantasie“<sup>13</sup>.

Saltet bringt für seine Anklage zahlreiche und schwerwiegende Beweise vor. Zuerst stützt er sich wieder auf die innere Kritik: Methode, Lehre, Zitate, Fehler, charakteristische Eigenheiten des Stiles, alles läßt unter den verschiedensten Namen denselben Verfasser erkennen. Dazu kommen wenigstens für mehrere der Namen noch handgreiflichere Bestätigungen. Das Pariser Diözesanarchiv ist seit einiger Zeit im Besitze einer Anfang 1907 von Turmel geschriebenen Postkarte, durch die er den damaligen Redaktionssekretär der RevHistLittRel, den inzwischen verstorbenen Abbé Paul Lejay, dringend ersucht, die Artikel über die Jungfrau Maria nicht unter dem Namen Dupin, der nicht geheim genug sei, sondern unter dem Namen Herzog zu veröffentlichen<sup>14</sup>. Die Karte bestätigt die Identität von Dupin und Herzog; sie beweist auch, daß die ein Jahr später von Turmel vor seinem Bischofe feierlich abgegebene Erklärung falsch war, und sie drängt den Schluß auf, daß der Unterzeichner der Karte selbst der Verfasser der Artikel Dupin-Herzog ist. Ferner veröffentlicht Saltet<sup>15</sup> in phototypischem Abdruck die beiden Briefe Turmels an die *Semaine religieuse d'Albi* und die *Vie catholique* sowie einen äußerst groben Brief H. Gallerands an J. Rivière (vom 29. Mai 1928). Die drei Briefe verraten auf den ersten Blick dieselbe Hand. Dieser Eindruck wird übrigens von Saltet durch eine sachkundige Analyse der Schrift, des Inhaltes und des Stiles bekräftigt.

Damit sind drei der umstrittenen Namen auch durch äußere Belege ziemlich sicher als Decknamen Turmels erwiesen. Andererseits hat dieser selbst, wie oben bemerkt, zugegeben, daß er mit Denys Lenain identisch sei. Ein ohne Zweifel wohlunterrichteter Zeuge, der abgefallene Priester und Modernist Albert Houtin, teilt in seiner *Histoire du modernisme catholique* (Paris 1913), S. 398, mit, daß Turmel der Verfasser eines 1901 unter dem Namen Goulven Lézurec erschienenen Artikels sei, was ebenfalls von Turmel eingestanden wurde. 1915 erschien in New-York unter dem Namen André Lagarde ein Buch mit dem Titel *The latin Church in the middle ages*, das in der englischen

<sup>13</sup> L. Coulanges, *Catéchisme pour adultes* (Paris 1929, Rieder) 22 (s. Saltet a. a. O. 182). Zu diesem Werke, das schon 1927 in der Wochenschrift *L'Impartial français* unter dem Namen Paul Letourneur erschienen war, s. J. Rivière, *Au service de l'impieété*: RevApol 49 (1929 II) 643—670.

<sup>14</sup> Saltet a. a. O. 85 106 ff.

<sup>15</sup> A. a. O. 86—87 118—121.

Zeitschrift *The Guardian*<sup>16</sup> als Werk Turmels angezeigt wurde. Das zehnte Kapitel dieses Werkes wurde 1926 in der RevHistRel in französischer Sprache unter dem Decknamen Armand Dulac veröffentlicht. Nach einer englischen Buchanzeige<sup>17</sup> ist das im Jahre 1929 erschienene Werk von Louis Coulange *The Life of the Devil* von einem zweiundsiebzigjährigen französischen Priester geschrieben. Turmel ist im Jahre 1859 geboren. Seinerseits ist L. Coulange, der Verfasser des *Catéchisme pour adultes*, dem die oben zitierte gotteslästerliche Stelle entnommen ist, identisch mit Paul Letourneur. Ferner läßt sich nach einem zuverlässigen Gewährsmann aus mündlichen Angaben Couchouds, des Herausgebers der Sammlung „Christianisme“, mit Sicherheit schließen, daß zwei in dieser Sammlung unter den Namen A. Siouville und Edmond Perrin erschienene Werke von Turmel verfaßt sind<sup>18</sup>.

Nach Saltet haben sich auch andere katholische Gelehrte mit der Angelegenheit befaßt und im wesentlichen seine Behauptungen übernommen<sup>19</sup>. Turmel selbst regte sich seit den oben erwähnten Briefen nicht mehr; aber die zuständige kirchliche Behörde nahm sich jetzt des Falles an. Kardinal Charost, Erzbischof von Rennes, ließ die Beweisstücke von einem Sachkundigen prüfen und ernannte nach einem eingehenden Verhör Turmels eine gerichtliche Kommission, vor der er sich verantworten solle<sup>20</sup>. Durch Schreiben vom 23. Januar gab der Kardinal das Ergebnis der kirchlichen Untersuchung bekannt<sup>21</sup>. Einstimmig erklärte die kanonische Kommission die Identität Turmels mit Dupin, Herzog und Gallerand als erwiesen. Der Angeklagte, der keine Verteidigung vorbrachte, erklärte sich zwar bereit, ein katholisches Glaubensbekenntnis abzulegen, weigerte sich jedoch, seine Schuld einzugestehen und sein Bedauern auszusprechen. Daraufhin wurde er *a divinis* suspendiert und ihm jede priesterliche Tätigkeit untersagt.

Wie immer der traurige Fall sich weiter entwickeln mag, jedenfalls haben die verdienstvollen Untersuchungen Saltets und das Urteil der kirchlichen Behörde die lichtscheuen Machenschaften großenteils unschädlich gemacht. Andererseits wäre es ein Irrtum und eine Ungerechtigkeit gegen die französischen Katholiken, wenn man aus diesem

<sup>16</sup> 1913, 1519.

<sup>17</sup> *The Reader's Guides*, Sept. 1929, Nr. 3 Religion, S. 11.

<sup>18</sup> Saltet a. a. O. 221—223 und 1930, 33—36.

<sup>19</sup> U. a. A. d'Alès, *La fin d'une mystification: Études* 201 (1929) 272—276; *L'Ami du Clergé* 46 (1929) 769—772; J. Rivière et Bruno de Solages, *Un épisode actuel du modernisme: RevApol* 49 (1929) 385—403; J. Rivière, *Le modernisme dans l'Eglise* (Paris 1929) 484—505: *Offensive contre le modernisme masqué*; J. Rivière, *Au service de l'impie: RevApol* 49 (1929 II) 643—670; J. Rivière, *Qui est „Hippolyte Gallerand“?: RevScRel* 10 (1930) 99—149.

<sup>20</sup> *La Croix* vom 16. Jan. 1930.

<sup>21</sup> Veröffentlicht in *La Croix* vom 30. Jan. 1930; *BullLittEcccl* 1930, 36—40.

Falle auf ein Wiederaufleben des Modernismus in Frankreich schließen wollte. Alle Angriffe stammen aus derselben Quelle, von einem einzigen oder doch von sehr wenigen Schriftstellern. Das steht heute fest. Es wäre also ganz verfehlt, von einer modernistischen Bewegung oder Krise zu reden. Übrigens kann man, wenn man diese Literatur als Ganzes betrachtet, schon gar nicht mehr von Modernismus reden. Besonders in den Schriften, die den letzten Jahren angehören, wird ein ungeschminkter Rationalismus, ein absoluter Unglaube vertreten. Allerdings ist dies ein neuer Beweis, daß der Modernismus zum religiösen Nihilismus führt.